

Zur Allensteiner Stadtchronik der Jahre 1802 bis 1827 und zur Geschichte des Schulwesens zu Allenstein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Von

Dr. Gustav Sommerfeldt.

Die aus dem Nachlaß Franz Hipler's in der „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands“ 12, 1899, S. 567—600 veröffentlichte „Chronik der Stadt Allenstein“ bedarf, was den Inhalt und was die Art der Edition angeht, mannigfacher Berichtigungen und Vervollständigungen. Sie nennt sich „Chronica“ und ist ein halbstarker Band in Folio, der sich Abteilung I, Fach 1, No. 1 des Magistratsarchivs zu Allenstein vorfindet. Die beiderseitigen Holzdeckel der Handschrift sind mit farbigem, teilweise gewelltem Papier überzogen und zeigen mehrfache Siegel- und Verpackungsspuren. Auf der Rückseite finden sich außer den bei Hipler S. 580—600 zum Abdruck gebrachten vier geistlichen Reden noch andere Beilagen geringeren Umfangs und verschiedenen Alters angeheftet. Die bei Hipler S. 568 als Chronik I und II bezeichneten Nebenchroniken sind Vorarbeiten zu der bis 1827 reichenden Hauptchronik, datieren beide vom 20. August 1817 und endigen, wie auch der Hipler'sche Abdruck angiebt, mit dem Wort „zerschmetterte“. Die Chronik I ist in der That ein von dem Allensteiner Polizeibürgermeister Andreas Petrus Grunenberg persönlich verfasstes Concept zu Chronik II, die unterm 22. August 1817 an den Landrat des Kreises Heilsberg, von Conradi, übersandt wurde. Im Gegensatz zu der Chronik I, die nur unterzeichnet ist „Magistratus Grunenberg“, trägt die zweite

Chronik, die auf Büttenpapier und von zierlicherer Schreiberhand hergestellt ist, neben der Unterschrift des Polizeibürgermeisters auch diejenige des Stadtsekretärs, der Andreas Grunenberg hieß und ein Verwandter des Polizeibürgermeisters war, drittens die Unterschrift eines der Ratsmänner der Stadt Allenstein. Den Namen dieses Ratsmannes liest Hipler S. 568 (vgl. auch S. 574) als „Thomek“. Indessen lassen die Schriftzüge dieser Unterschrift, die eigenhändig ist, deutlich erkennen, daß „Marreck“ gelesen werden muß. Es gab thatsächlich auch zur fraglichen Zeit in Allenstein einen Ratsherrn Gottlieb Marreck, der ein kaufmännisches Geschäft seit Anfang 1808 betrieb, Besitzer des Hauses Allenstein No. 97 war und sich in Unterschriften des Magistrats bis zum Ende der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts meist in der Namensform Marreck, bisweilen als Marrecki, genannt findet. Die Stadtchronik selbst erwähnt ihn in der Niederschrift III an einer Stelle, die Hipler freilich willkürlich übergangen und im Abdruck fortgelassen hat, zum Jahre 1813 als Chef der damals auf Befehl der Regierung organisierten Allensteiner Landwehr (vergl. unten S. 438).

Was die beiden genannten Grunenberg angeht, so wären, zumal Andreas Petrus Grunenberg der Verfasser der wichtigen und grundlegenden Chronik I ist, einige nähere Bemerkungen über dieselben in der Edition der Chronik am Platze gewesen. Auf Grund der Allensteiner Kirchenbücher ergab sich mir, daß Andreas Petrus Grunenberg als Sohn des Allensteiner Bürgermeisters Andreas Grunenberg und seiner Gemahlin Anna am 8. Februar 1746 zu Allenstein geboren ist. Andreas Petrus war lange Jahre hindurch Stadtkämmerer zu Allenstein, bis er im März 1809, als der Allensteiner Polizei- und Justizbürgermeister Martin Rogalli gestorben war, zur Stellung des Polizeibürgermeisters aufrückte, welches Amt er bis zu seinem Tode, 2. März 1818, bekleidete. Er hinterließ keine männlichen Erben, sondern nebst der Gemahlin Amalia Grunenberg, geborenen Kober, die zu Allenstein am 7. März 1842 starb, nur noch zwei Nichten. — Andreas Grunenberg, der in der Unterschrift vom

20. August 1817 genannte Stadtkämmerer, hat dieses Amt eine Reihe von Jahren hindurch bekleidet. Meist wird er in den Akten jedoch nur als Allensteiner Kaufmann und Ratsherr bezeichnet. Er starb zu Allenstein am 13. August 1846, seine Gemahlin hieß Elisabeth Grunenberg und war eine geborene Zimmermann.

Zahlreiche Akten, die bis zum Jahre 1773 zurückreichen und als Ergänzung der Chronik Grunenbergs bei der Edition derselben durch Hipler hätten herangezogen werden müssen, finden sich im königlichen Staatsarchiv zu Königsberg in einem Konvolut, das die Signatur „Dep. Allenstein No. 6“ führt. Die Aufschrift dieses Fascikels lautet: „Notizen zur Chronik und zum Lagerbuch der Stadt Allenstein, sowie sonstige statistische und topographisch-historische Zusammenstellungen.“ Hier findet sich u. a. fol. 2 als ein recht wichtiger Bestandteil das Original jener chronikalischen Notizen der Jahre 1780 bis 1860, die Hipler S. 578—579 nach einer späten und unvollkommenen Kopie zum Abdruck gebracht hat, die dem Allensteiner Codex der Chronik als einzelnes Vorblatt vorgeheftet ist. Die Originalnotizen des Königsberger Fascikels nun dienen mit dazu, die von Hipler S. 568 ausgesprochene Annahme, als könnte der Allensteiner Bürgermeister Karl Anton Ehlert¹⁾ der Verfasser der bis 1827 reichenden Fortsetzung der Chronik sein, vollständig zu widerlegen. Obwohl nämlich die genannten Aufzeichnungen von 1780 ff. in dem Königsberger Fascikel von vier verschiedenen Händen (meist wohl solchen einzelner Beamten des Magistrats) geschrieben sind, tritt die Handschrift Ehlerts hier nicht auf. Folgende sind die wichtigsten der Varianten, welche sich gegenüber dem Druck Hiplers (S. 578—579) feststellen ließen:

Zum Jahre 1782, Zeile 3 muß es heißen: „eine Seite des Daches brannte ab“. Ebenda Zeile 14 „Windsstille“ statt Windstille; hinter „1657 abgebrannt“ finden sich folgende bei Hipler ganz fehlenden Notizen: „1821, den 8. Mai schlug der

1) Karl Anton Ehlert war Oberleutnant a. D. Nach langer verdienstvoller Thätigkeit als Bürgermeister wurde er pensioniert und starb, nachdem er einige Jahre zu Allenstein noch im Ruhestande gelebt hatte, am 28. April 1841.

Blitz in den runden Thurm der hiesigen katholischen Schloßkirche ein. In Folge dessen brannte das Dach dieses Thurmes und das in der Nähe stehende Salzmagazin ab. — 1803, den 16. August brannte die Krummstrasse, eine Seite der Richtstrasse und der südwestlichen Marktseite ab. — 1818, den 17. Januar ein fürchterlicher Orkan“. — Zum Jahre 1834, Zeile 1 hinter „in Folge dessen“ ist die Jahreszahl 1835 einzuschieben; zum Jahre 1857 Zeile 1 „baut“ statt baute. — Der Passus „Woher der Name Starkenthal—Verschönerungsverein“ ist ein Einschiesel von besonderer Hand und trägt gleich den darauf folgenden Notizen bis „abgebrandt“ keinerlei Datum. Statt „im Ermland“ ist in der vorletzten Zeile dieser Notizen „im Wermelande“ zu lesen.

So wenig man in fol. 2 des genannten Königsberger Fascikels die gelenken, durch besondere Glattheit sich auszeichnenden Schriftzüge Ehlerts antrifft, so auch nicht in dem Allensteiner Manuskript der oft genannten Chronik I. Diese ist vielmehr in einer Schrift geschrieben, die vielfach Buchstaben aufweist, die in besonderer Weise verschnörkelt sind; mit der Schrift Ehlerts, die aus den zahlreichen Akten und Schriftstücken seiner spezielleren Amtsführung bekannt ist, hat die Handschrift der Chronik I nichts zu thun. Aus dem Umstande, daß die Chronik nicht weiter als bis 1827 geführt ist, während Ehlert bis zum Juli 1835 im Amte blieb, ergibt sich zudem, daß Ehlert der „Chronik“ schwerlich ein besonderes Interesse entgegengebracht hat. Das einzige, was dazu diente, ein solches Interesse Ehlerts etwa zu bekunden, war, daß er durch Verfügung vom 29. Juli 1832 einem unterm 20. Juli desselben Jahres gestellten Antrage auf Uebersendung des Manuskripts der Chronik nach Königsberg und wegen eventuellen Abdrucks derselben in den „Preußischen Provinzialblättern“ seine Zustimmung erteilte.¹⁾ Endlich beweisen die Sprache und der ungewöhnlich

1) Diese von Hipler übersehene Verfügung Ehlerts vom 29. Juli 1832 findet sich unter den Anlagen der Hauptchronik (Chronik I) und besteht aus

schwerfällige Stil, den die Fortsetzung der Chronik (Jahre 1818 bis 1827) aufweist, daß Ehlert hier unmöglich eine Urheberschaft zukommen kann; man wird vielmehr mit einiger Gewißheit wohl annehmen dürfen, daß einer der untergeordneteren Beamten des Allensteiner Magistrats für die Eintragungen in die Chronik seit 1818 verantwortlich ist. Dieser Fortsetzer hat zugleich den älteren, bis 1817 reichenden, Teil der Chronik durch wichtige und an einzelnen Stellen auch recht ausführliche Zusätze vermehrt. Diese Zusätze hat Hipler infolge einer bedauerlichen Art des Editionsverfahrens sämtlich unterdrückt. Er legte nämlich für die Zeit bis 1817 ausschließlich die Chronik II zu Grunde. Die genannten wichtigen Zusätze aus III hat er weder für den Text verwertet, noch in den Anmerkungen respective Varianten den geringsten Hinweis auf dieselben angebracht. Einige der wichtigsten dieser Zusätze mögen deshalb hier zum Abdruck gelangen.

Am Beginn der Chronik, gleich nach der Ueberschrift, heißt es in Chronik III: „Notitz von denen 12 Städten im Kurfürstenthum Ermeland, welche im Jahre 1772 zu Preußen gehörig geworden. Diese sind in folgenden Jahren erbauet worden, als: Heilsberg 1240, Braunsberg 1255, Frauenburg 1279, Wormditt 1316, Mehlsack 1326, Guttstadt 1326, Allenstein 1334, Rössel 1337, Wartenburg 1364, Bischofstein 1385, Seeburg 1389, Bischofs-

den Worten: „Der Requisition zu genügen. Allenstein, den 29. July 1832. Der Magistrat. E[hlert].“ — Trotz der so von Ehlert erteilten Genehmigung des Abdrucks hat ein solcher in den „Preussischen Provinzialblättern“ nicht stattgefunden. — Litterarisch verwertet ist die Chronik ausser in der Publikation Hiplers überhaupt nur in des Dr. Aloysius Grunenberg Werk „Geschichte und Statistik des Kreises Allenstein“ (Allenstein. 1864. 4^o. 147 Seiten). Ueber den Zeitraum 1773—1864 wird daselbst S. 44—52 gehandelt. Der Verfasser dieses Werkes war schwerlich ein Verwandter des Bürgermeisters Andreas Petrus Grunenberg, sondern stammte aus Alt-Wartenburg her, wo sein Vater Matthäus Grunenberg 51 Jahre hindurch als Organist und Lehrer der dortigen Stadtschule wirkte. Vgl. Grunenberg, Geschichte des Kreises Allenstein S. 53 und F. Hipler, Das Leben eines Ermländischen Dorfschullehrers (Sep. a. Ermländische Zeitung 1875). Braunsberg, Erml. Zeitungsdruckerei. o. J.; ebd. S. 18 erwähnt Hipler auch den Aloysius Grunenberg.

burg 1395.“¹⁾ Hipler S. 569, Zeile 19, hinter „ermittelt werden können“ ist zu ergänzen: „So viel ist gewis, daß dieses Feuer in der Krumstrasse aus des Rademachers Joachim Müller seinem Halbenhaufe ausgebrochen. — Im Jahre 1805 auf dem sogenannten Allefluss sind auf königliche Kosten einige Krümmungen ins gerade durchgegraben worden, um Masten, Spihre und dergleichen Holz fließen zu können, wodurch die königlichen Forsten den Holzhandel gewonnen“. — S. 570, Zeile 30 hinter Vorstadt hat Chronik III „nach Wartenburg zu“. — S. 571, Zeile 18, hinter „commandirt wurden“ desgleichen einzuschieben: „In dem nemlichen Jahre hat die hiesige Stadt erstauent viele Baukosten gehabt, indem alle Hauptbrücken, wie auch alle Feldbrücken von den feindlichen Truppen auseinandergerissen und verbrandt wurden, so daß auch nicht eine einzige Brücke da war, und die Stadt über 2000 Thaler Kosten aufbringen müste, auch ist die catholische Pfarrkirche schändlich von den gefangenen Russen und Preußen, die nach der Bataille Preusch-Eylau hierher von den Franzosen gebracht und in dieselbe eingesperrt waren, zugerichtet worden, so daß eine lange Zeit in derselben keine Andacht könnte gehalten werden.“ — S. 571, Zeile 26 statt „gehalte — No. 1“: „gewählt wurden.“ — S. 572, Zeile 6 hinter 1813: „zuerst eine Bürgergarde, zugleich auch.“ — S. 573, Zeile 8 hinter Abmann: „bey einem Gefecht in Schlesien bey Löwenberg; St. Bladiusorden haben erhalten die Lieutenants Behr und Pakusch bey der Belagerung der Stadt Danzig, St. Georgeorden erhielte Schilenski desgleichen.“ — S. 573, Zeile 24, hinter 2 Lieutenants: „Hierbei haben folgende Bürger ihre treue Dienste geleistet: als Bataillonscheff der Kaufmann und Rathmann Herr Gotlieb Marrecki, als Adjutant der Medciapothequer Gottlob Engert, bey der Jägercompagnie als Capitain der Kaufmann und Rathmann Anthon Trinkewetz, als Lieutenants,

1) Von der Hand des Herrn Bürgermeisters Belian ist im Ms. der Chronik III hinter 1395 hinzugefügt: „Im Jahre 1870 am 17. Juli Vormittags 11 Uhr fuhr ein Blitzstrahl in den Rathhausthurm.“

der erst: Kaufmann Johann Zimmermann, der zweite: Kaufmann Friedrich Reinhold, als Feldwebel Christoph Nicolay. Bei der ersten Infanteriecompagnie als Capitain der Negotiant Joseph Rogalli senior, als Lieutenant der Kaufmann und Rathmann Jacob Blaurock, Gerichtssecretair Johann Gehrman, Ambrosius Gajewski, als Feldwebel Franz Helbich. Bei der zweiten Infanteriecompagnie als Capitain Kaufmann Joseph Zimmermann, als Lieutenants Casimir Thomasziewski, Jacob Woelki, Rathmann Joseph Bergmann, als Feldwebel Anton Schutz. Bey der leichten Cavallerie als Rittmeister Johann Starck senior, als Lieutenants Michael Thomasziewski und Andreas Bogatzki, als Wachtmeister Joseph Groß, als Trompeter Joseph Adelstein, Carl Starck und Friedrich Reincke. — Alle diese wohlgesinnte Männer gegen ihren brawen Monarchen, dessen Familie und ihr eigenes Reich, haben beym Exerciren sich bepfleißiget, gehender gelieber ihre Landstuhms kriegerisch einzurichten, um sowohl ihren allergnädigsten König und dessen huldreichste und allergnädigste Königin, wie auch ihr Land von dem Usurpator Napoleon Bonaparte zu befreien, um demselben aufs schleinigste über die Preusche Grentze zu bringen und einmal für allemal zu vertilgen. Der Landstuhm bezog während des Krieges die Wachten und transportirte sowohl die feindliche Gefangene wie auch die Rekruten, auch hat derselbe während der Kriegsepoche mit Zuziehung der fünf ländlichen Landstuhmsbataillons einen zweymaligen Manewer leisten müssen, als den ersten im Monath Januar 1814 bey Deithen, und den zweiten bey der Stadt Allenstein im Monath Junii des 15. nemlichen Jahres. Das Exerciren war wie gewöhnlich an Sonntagen von 1 Uhr Nachmittage bis 7 Uhr Abends.“ — S. 574, Zeile 4 (von unten): „erfolgte“ statt erfolgt. — S. 575, Zeile 15. „umgelegt“ statt eingelegt. — S. 575, Zeile 31 „Kreises“ statt Kriſes. — S. 576, Zeile 3 (von unten): hinter „Geheime Rath“ zu lesen „Herr Oberpräsident von Schoen, Excellenz“. — S. 577, Zeile 27 „erreicht“ statt erreichte. — S. 577, Zeile 5 (von unten) hinter „muthwillig“: „ums Leben brachte.“ — Von Abweichungen im ersten Teil der

Chronik Hiplers gegenüber den Grundtexten der Chroniken I und II sind besonders solche in den Eigennamen zu nennen. So haben Chronik I und II zu Seite 570, Zeile 4 nicht Ney'schen, sondern Neu'schen; zu S. 570, S. 8 hat II nicht Mortinicour, sondern Mortiniour, und III nicht Mortinicow sondern Martinieow¹⁾ — S. 572, Zeile 4 (von unten) haben I und III „Vonhoeffen“ statt Vanhoeffen.²⁾

Die kleineren, auf einzelnen Blättern sich findenden Anlagen der Chronik hat die Hiplersche Ausgabe ganz unberücksichtigt gelassen. Hierher gehören: eine mit dem Jahre 1255 beginnende Ausarbeitung über Allensteiner Geschichte, in der auf das Wirken des Kopernikus in Allenstein besonders eingehend Bezug genommen wird. Als Verfasser giebt sich durch Unterschrift Heinecke an, der Oberlehrer an dem ehemaligen Gymnasium zu Hohenstein war. Zweitens findet sich eine Zusammenstellung verschiedener Notizen über die Geschichte Allensteins mit dem Datum „Allenstein, den 21. November 1854“ und der Unterschrift des Bürgermeisters Rakowski, des Nachfolgers Ehlerts. Diese Zusammenstellung ist 1854 der Königsberger Regierung eingesandt worden und war entstanden in der Beantwortung eines von der Königsberger Regierung dem Magistrat zu Allenstein zugefertigten Anfrageformulars. Drittens begegnen wir als losem Folioblatt Aufzeichnungen in knapper, statistischer

1) Gemeint ist Thomas Mignot de Lamartinière, Oberst im 50. Linienregiment, das zum Korps Neys gehörte. Vgl. G. Sommerfeldt, Aus Tagen bewegter Vergangenheit: Die Französischen Kriegskontributionen und die Kriegsergebnisse von 1806 bis 1807 (Allensteiner Zeitung 1896, No. 156 und No. 180). — Grunenberg, Geschichte des Kreises Allenstein S. 47 nennt ihn in ganz unmöglicher Schreibart „Colonel de la Martiniou“. — Im Verlauf des Feldzuges finden wir de Lamartinière, der seit Februar 1807 Brigadegeneral im Korps Soult's ist, zu Königsberg am 23. Juni 1807 im Quartier des dortigen Geheimen Finanzrats und Kammerdirektors von Salis. Schreiben im Stadtarchiv zu Königsberg: Acta betr. Verpflegungswesen der Jahre 1807—1810. — Die Lebensdaten über den Oberst giebt im einzelnen an Saint-Chamans' Werk „Memoires du général comte de Saint-Chamans, ancien aide de camp du maréchal Soult, 1802—1832. Paris 1896. S. 157, Anm. 1.

2) Die allgemeinen Allensteiner Magistratsakten ergeben, daß Vonhoeffen die richtige Namensform ist.

Form, die der gegenwärtige Bürgermeister von Allenstein, Herr Belian, angelegt hat, und die die Entwicklung Allensteins in den Jahren c. 1829 bis 1863 betreffen.

Die Edition der vier Reden v. Komorowskis aus den Jahren 1809—1813 (Hipler S. 580—600) weist ebenfalls Ungenauigkeiten auf, z. B. sind S. 580, Zeile 2 (von unten) hinter „daß die Sorge“ bei Hipler die Worte ausgefallen „für euer Heil euch noch mehr als die Sorge“. — Betreffs des Lebens des Kaplan Joseph v. Komorowski steht fest, daß er im Jahre 1782 geboren ist, zuerst in geistlichen Funktionen zu Heiligelinde bei Rastenburg thätig war, darauf lange Zeit hindurch als Kaplan und Beneficiat in Allenstein wirkte, 1839 in gleicher Eigenschaft nach Groß Ramsau versetzt wurde, wo er am 23. Oktober 1848 starb.

Viel bedeutender als die Unzulänglichkeit in Mitteilung der „Beilagen“ der Chronik will folgender Mangel der Hiplerschen Edition erscheinen. Bei der kgl. Superintendentur zu Allenstein befindet sich ein altes Kirchenbuch, das in chronistischer Weise für den Zeitraum 1779 bis 1806 ein ausführliches und überraschend reichhaltiges Material darbietet. Dieses Kirchenbuch ist überdies durch die Person der Verfasser, welche an demselben gearbeitet haben, von erheblichster Wichtigkeit. Angelegt ist das Buch von Reinhold Hein, Pfarrer zu Allenstein 1783 bis 1797¹⁾, der, wie er selbst angiebt, für einen Teil seiner Chronik persönliche Aufzeichnungen des Begründers der evangelischen Kirche zu Allenstein, Prediger Reinhold Johann (1779—1783), zu Grunde legen konnte. Heins Nachfolger, der Pfarrer Stuber (1797—1806), knüpfte darauf an das Werk Heins eine Fortsetzung an. Als Stuber 1806 nach Schmauch bei Pr. Holland versetzt wurde, unterblieb die Weiterführung der Chronik, indem die Nachfolger Pfarrer Johann Gottlieb Brandt (1807—1812)

1) Ursprünglich war Hein Rektor der evangelischen Schule zu Allenstein und Katechet. Nach Grunenberg, Geschichte des Kreises Allenstein S. 46 soll die eigentliche Bestallung Heins zum Pfarrer erst am 30. Juni 1793 erfolgt sein.

und Pfarrer Johann Gottlieb Heinrich Schulz (1812—1829) durch Amtsgeschäfte zu sehr in Anspruch genommen waren¹⁾. Hätte die aus Hiplers Nachlaß herausgegebene Chronik mit diesen alten Aufzeichnungen einen gewissen Zusammenhang bekommen — ob dies in Hiplers Absicht lag, muß freilich dahingestellt bleiben²⁾ —, so wäre das für die Edition sehr von Vorteil gewesen, und die Chronik hätte an Bedeutung wesentlich gewonnen.

Auffallend will es scheinen, daß nicht auch die Nachbarstadt Wartenburg eine von 1817 datierte Chronik besitzt. An Anregung dazu haben es die Behörden jener Zeit wenigstens auch bei Wartenburg nicht fehlen lassen. So war z. B. die bei Hipler S. 567 citierte Verfügung der Heilsberger Landrathes, v. Conradi, vom 5. August 1817 laut der bei der Urkunde befindlichen Beischrift ebenso sehr an den Magistrat von Wartenburg wie an denjenigen von Allenstein gerichtet. Grunenberg in seiner „Geschichte des Kreises Allenstein“, der die Wartener Angelegenheiten neben denen von Allenstein stets recht speziell berücksichtigt hat, bezieht sich nie auf eine Stadtchronik Wartenburgs, sondern nur auf die in historischer Hinsicht offenbar sehr reichhaltigen Grundbuchakten dieser seiner Heimatsstadt. Demnach muß davon abgesehen werden, einzelne Angaben der Allensteiner Stadtchronik etwa durch die entsprechenden Notizen einer Wartener Chronik auf ihre Richtigkeit kontrollieren zu wollen.

1) Ernst Albert Christoph Rudolf Sapatka, Pfarrer zu Allenstein in den Jahren 1868 bis 1882, hat in einem umfangreichen Bande, den er am 21. März 1882 abschloß, erst die kirchliche Entwicklung Allensteins in den Jahren 1806 bis 1882, unter Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklung dieser Stadt, zur Darstellung gebracht. Dieser Band verdiente es wohl, zusammen mit dem genannten älteren Kirchenbuche durch den Druck bekannt gemacht zu werden.

2) Nach F. Dittrich's Bemerkung in der Zeitschrift für Geschichte Ermlands 12, S. 427 hat Hipler selbst noch die Chronik für den Druck fertig gemacht, die Einleitung zu derselben drei Wochen vor seinem Tode niedergeschrieben.

Wenn man Hipler nicht darin beipflichten kann, daß etwa dem Bürgermeister Ehlert das Verdienst der Autorschaft der bis 1827 reichenden Hauptchronik zukomme, so ist andererseits zu erwägen, welche Vorarbeiten Bürgermeister Grunenberg wohl bei Ausarbeitung der bis 1817 reichenden Chronik I zu Grunde gelegt haben könnte. Es kommt hier eine Anregung in Frage, die der Königsberger Regierungs- und Schulrat, Professor Johann Friedrich Ferdinand Delbrück, als er im Jahre 1813 zwecks Revision der Allensteiner Schulen im Auftrage der ostpreußischen Kirchen- und Schulenkommision die Stadt Allenstein besuchte, hinsichtlich einer Stadtchronik derselben gegeben hat. Nicht lange vorher, am 22. Juni 1813, war ein Rescript der königlichen Regierung zu Königsberg ergangen, das sämtliche Magistrate Ostpreußens zur Verfertigung von Stadtchroniken aufforderte.¹⁾ Wir erfahren nun aus einem der Allensteiner Chronik beigegebenen Schreiben des Polizeibürgermeisters Grunenberg an die ostpreußische Kirchen- und Schuldeputation vom 30. Oktober 1813, daß Delbrück um jene Zeit dem evangelischen Pfarrer Schulz²⁾ zu Allenstein den Auftrag der Verfertigung einer Stadtchronik von Allenstein erteilt hatte. Wegen der Wichtigkeit des Schreibens, und da Hipler S. 567 von demselben ganz nebenbei nur spricht, mag dasselbe hier im Wortlaute seine Stelle finden: „An eine Geistliche und Schuldeputation der königlichen Regierung zu Königsberg. Allenstein, den 30. Oktober 1813. Im Betreff der Abfassung der Stadtchronice berichtet der Magistrat zum Termin den 1. December: Einer hochverordneten Geistliche und Schuldeputation der königlichen Ostpreußischen Regierung zeigen wir auf die

1) Eine spätere Verfügung der Königsberger Regierung vom 17. Juli 1817 forderte unter Bezugnahme auf das Rescript von 1813 die Landräte aller Kreise der Provinz Ostpreußen auf, sich „bei ihren Bereisungen davon zu überzeugen,“ in welcher Weise die Magistrate jener älteren Verfügung genügt hätten.

2) In den Akten wird dieser Pfarrer (vgl. oben S. 442) wiederholt als Schultz bezeichnet. Zahlreiche Schreiben, die seine Namensunterschrift tragen, beweisen jedoch, daß die richtige Namensform Schulz war.

Verfügung vom 5. hujus ganz gehorsamst an, daß die Abfassung der Stadtchronicke der hiesige evangelisch-lutherische Pfarrer Schulz aus Auftrag des Herrn Regierungsath Delbrück während dessen Schulenvisitation hieselbst übernommen hat. Magistratus. Grunenberg.“ — Es wird sich kaum noch feststellen lassen, wie viel Grunenberg, als er im Jahre 1817 die Ausarbeitung der Chronik I vollzog, an Vorstudien Schulzs für dieselbe vorfand. Indessen wird man schwerlich fehlgehen in der Annahme, daß Schulz, der, wie wir sahen, für eine Fortsetzung der Chronik seiner Kirche Zeit nicht erübrigte, in bezug auf die Herstellung einer Stadtchronik im ganzen Mäßiges geleistet haben wird. War er doch außer durch die Pflichten der Seelsorge auch durch die Lehrthätigkeit in der evangelischen Schule zu Allenstein deren Rektorat damals mit dem Pfarramt noch eng verbunden war, stark in Anspruch genommen.¹⁾

Ueber die Zustände, die um jene Zeit in den beiden Allensteiner Schulen, der katholischen und der evangelischen, herrschten, spricht sich der nachstehende Bericht der Allensteiner Schuldeputation vom 26. November 1814, den Schulz persönlich aufgesetzt und mitunterschrieben hat,²⁾ näher aus:

„Einer hochverordneten Geistlichen und Schulendeputation verfehlen wir nicht den Jahresbericht über den Zustand des hiesigen Schulwesens ganz ergebenst abzustatten. Das Schulgeld wird in beyden Schulen mit 30, 20 und 15 Gulden bezahlt, je nachdem die Vermögensumstände der Eltern beschaffen sind. Waisen oder Kinder ganz armer Eltern genießen den Unterricht unentgeltlich. Bey diesem so billigen Schulgelde frequentiren dennoch wenige Kinder die katholische Schule, so daß sich die jetzige Anzahl nur auf 29 beläuft, da nach Verhältniß der Gemeinde die Schule wenigstens aus 100 Schülern bestehen könnte. Die protestantische Schule wird von sämtlichen schulfähigen

1) Erst 1825 erhielt die evangelische Schule in der Person des Rektors Kämpf einen selbständigen Leiter.

2) Acta der königl. Regierung zu Königsberg, Schulangelegenheiten: Allenstein, Anstellung der Lehrer, 1809—1844.

Kindern fleißig und ordentlich besucht. Die Lehrmittel, die hier im Gebrauch sind, haben wir schon im vorigen Jahresberichte namhaft gemacht. Was die Schulfeyerlichkeiten anbelangt, so ist für die protestantische Schule die jährliche Schulvisitation, welche von Herrn Superintendenten Sonnenberg¹⁾ gehalten wird. Außerdem hält der protestantische Prediger in den Sommermonaten von Ostern bis Michaelis an jedem Sonntage in Gegenwart der versammelten Gemeinde Catechisationen, wobey die Confirmanden und die Schüler antworten. Für die katholische Schule sind keine Feyerlichkeiten angeordnet. Schließlich bemerken wir, daß der katholische Schullehrer den 11. dieses Monats seinen Posten resignirt hat. Als interimistischer Lehrer ist der Organarius Leopold angestellt, der aber zum Successor gar nicht in Vorschlag gebracht werden kann, weil er zu alt ist, und auch nicht alle diejenigen Eigenschaften besitzt, die ihn zu dieser Stelle geschickt machen. Eine schleunige Wiederbesetzung dieses Postens ist nothwendig, und zwar mit einem Manne, welcher auch die Kirchenmusik zu übernehmen im Stande ist. Beyde Stellen lassen sich nicht allein füglich vereinbaren, sondern ihre Vereinigung ist sogar nöthig, damit der Mann, der beyde Aemter bekleidet, den nothdürftigen Unterhalt habe. Denn selbst bey diesen Umständen beträgt das Gehalt nur 109 Thaler. Es wäre daher zu wünschen, daß dem künftigen Schullehrer ein Theil der Competenzgelder bewilligt werden möchte; alsdann würde er mit Hülfe jener 109 Thaler wohl subsistiren können. Allenstein, am 26. November 1814. Städtische Schuldeputation. Macpolowski, Schulz, Marreck, Trinkewitz, Engert. — An eine Geistliche und Schuldeputation der königl. Ostpreußischen Regierung in Königsberg.“

Der Bericht über die Schulvisitation, die Regierungsrat Delbrück im Jahre 1813 zu Allenstein ausübte, scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Dagegen enthalten Akten über Allensteiner Schulvisitationen, die ich bei der königlichen Regierung

1) Er hatte in Passenheim seinen Wohnsitz.

zu Königsberg zwecks Specialstudien einsehen durfte, einen Bericht des Konsistorial- und Schulrates Gustav Friedrich Dinter über eine von diesem am 16. April 1820 ausgeführte Revision der Allensteiner evangelischen Schule des Pfarrers Schulz. Dieser Bericht, der nicht in allen Punkten günstig gehalten war — bemängelt wurde z. B. die Art, wie in Schulz's Anstalt das Schulgebet veranstaltet wurde, ferner auch der Unterricht im Lesen —, wurde an Schulz nebst einem Beischreiben aus Königsberg unterm 28. April 1820 übersandt.¹⁾ Eine andere Verfügung, die Dinter an Schulz unterm 15. Juni 1821 ergehen ließ, betraf die Aufbringung der Geldmittel für die katholische Schule zu Allenstein und hatte folgenden Wortlaut²⁾: „Königsberg, den 15. Juni 1821. An den evangelischen Pfarrer Schulz in Allenstein. Wir eröffnen Ihnen auf die Eingabe vom 4. dieses Monats, daß, da nach dem Berichte des Magistrats vom 19. März dieses Jahres die Verbesserung der katholischen Schullehrer durch die ersparte Besoldung des dasigen Stadtgerichts bewirkt werden soll, Sie nicht zu besorgen haben, daß jetzt von den evangelischen Einwohnern zu Allenstein neue Beiträge zum Unterhalte der katholischen Schule werden erfordert werden. Sollte dies jedoch wider Verhoffen geschehen, so erwarten wir davon Ihre Anzeige zur Abhülfe. Kirchen- und Schulcommission der königlich Preußischen Regierung. Dinter.“

Andrerseits lernt man die Art, wie Delbrück die Revision der Schulen vorzunehmen pflegte, aus dem nachstehenden „Reisebericht“ kennen, den Delbrück d. d. Königsberg, den 23. August 1812 über eine in der katholischen Pfarrschule zu Heilsberg vorgenommene Visitation erstattete³⁾: „In der catholischen Pfarr-

1) Acta der kgl. Regierung zu Königsberg (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen), betr. die Revision und Lehrpläne der Schulen in Allenstein, 1820 ff.

2) Acta der kgl. Regierung zu Königsberg, ebd.

3) Acta der kgl. Regierung zu Königsberg (Abteilung für Kirchen- und Schulwesen), betr. die Ansetzung der katholischen Schullehrer in Heilsberg. — Dinter spricht von seinem „Vorfahrer“ Delbrück nur einmal in dem bekannten Werke „Dinters Leben, von ihm selbst beschrieben.“ Neustadt a. d. O. 1829 S. 237.

schule zu Heilsberg habe ich mehrere Stunden zugebracht, mit dem Wunsche alles recht schön und löblich zu finden, dieser aber ging nicht in Erfüllung. In der untersten Classe brachte es der Gang der Unterredung mit sich, daß ich den Knaben ganz einfache Sätze vorsagte, als „die Spitzen der Berge heißen Gipfel“; „die Spitzen der Bäume heißen Wipfel“, mit der Aufgabe, mir diese Sätze nachzusprechen. Selbst die fähigsten vermogten dieses erst nach vielen vergeblichen Versuchen; zum Beweise, wie schwach ihr Anschauungsvermögen und ungeübt ihr Sprachorgan ist. Die Schüler der ersten Classe bestanden in beiden Rücksichten nicht viel besser. Dagegen können sie ganze Bücher, wenigstens beträchtliche Abschnitte des Lehrbuchs, wornach sie unterrichtet werden, ganz auswendig. Meine Prüfung wohnten außer dem Praefectus Gymnasii Herrn Dost¹⁾ aus Rössel und dem Prediger Hoyer auch die drei Kaplane der dortigen Pfarrkirche bei. Einer Aeusserung eines von diesen, des Herrn Skirde, zu Folge darf ich mir vielleicht schmeicheln, diese Geistlichen auf manches aufmerksam gemacht zu haben, was diese im Unterrichte zu verbessern haben möchten. — Wegen des Kaplan Skirde muß ich noch vermerken, daß er zum Mitgliede der dortigen Schuldeputation vom Collegium bestätigt worden, in der Voraussetzung, er sei der erste Kaplan. Er ist aber nicht der erste, sondern der dritte, unter den dreyen aber unstreitig der tüchtigste. Ich trage dem zu Folge gehorsamst darauf an, hierinn nichts zu ändern, um so mehr, da sich der erste Kaplan, welcher Hintz heißt, nicht wird gekränckt fühlen, wenn man ihm das ihm zukommende Recht läßt, die Angelegenheiten der Pfarrschule, die zunächst unter seiner Aufsicht steht, bei der Deputation zum Vortrage zu bringen. Ueberdem hat, wie es scheint, dieser Kaplan Hintz nicht die Gunst und das besondere Vertrauen der obern katholischen Geistlichkeit.“

Was die Lebensumstände Ferdinand Delbrücks angeht, der im ganzen weniger bekannt geworden ist als sein um einige

1) Johann Dost, Direktor des Gymnasiums zu Rössel, starb 1834.

Jahre älterer Bruder Johann Friedrich Gottlieb Delbrück, der Lehrer und Erzieher der jugendlichen Söhne König Friedrich Wilhelms III., so handelte über Ferd. Delbrück in zusammenhängender Biographie Alfr. Nicolovius (Bonn 1848)¹⁾. Neben der Stellung als kgl. Regierungs- und Schulrat zu Königsberg, die er am 22. Juli 1809 übertragen erhielt, bekleidete er gleichzeitig seit 23. Oktober 1809 eine ausserordentliche Professur an der Albertus-Universität bei einem Gehalt von 200 Thalern.²⁾ Nachdem er 1816 als Regierungs- und Schulrath nach Düsseldorf versetzt worden war, starb er am 25. Januar 1848 zu Bonn als ordentlicher Professor der schönen Litteratur an der dortigen Universität. Ein halbes Jahr vor seinem Tode, als er die Feier seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums beging, nahm die Königsberger Universität Veranlassung, ihm die Wünsche dazu in einem bisher noch nicht bekannt gewordenen Schreiben vom 14. Juli 1847 auszusprechen. Dasselbe lautet: „Als in jener ewig denkwürdigen Periode der Reorganisation unseres Vaterlandes Königsberg der Sitz unserer Staatsverwaltung für einige Jahre wurde, und von hier aus auch die zeitgemäße Umgestaltung des höheren Unterrichtswesens ausging, erfreute sich unsre Albertina zuerst, von den glücklichen Erfolgen dieser Reformen die unmittelbarsten Vorteile für sich zu gewinnen. Neue Lehrstühle wurden an derselben errichtet, wie das erhöhte wissenschaftliche Bedürfniss dringend erheischte, und eine angemessene Vorbereitung auf den Gymnasien führte die Studierenden zu einer gründ-

1) Vgl. auch H. Prutz, Die königliche Albertusuniversität zu Königsberg im 19. Jahrhundert. Königsberg 1894. S. 23, und A. K. Jordan, Ein Wort der Erinnerung an den früheren Rath und Professor Ferdinand Delbrück (Neue Preußische Provinzialblätter 8, 1855, S. 180—182). — Jordan, der später Superintendent in Ragnit war, hörte 1811 bis 1812 die ästhetischen Vorlesungen, die Delbrück als Universitätsprofessor hielt. Daß diese Vorlesungen einige Zeit hindurch in den Auerswald'schen Wohnräumen des königlichen Schlosses zu Königsberg stattfanden, ergibt die Einleitung zu A. Hagen's Ausgabe der Gedichte Max von Schenkendorf's (Stuttgart 1862) S. XXIII.

2) Nicolovius a. a. O. S. 10—18.

licheren und lebendigeren Auffassung der akademischen Vorträge. In dieser Zeit, verehrter Herr und Kollege, waren Sie bestimmt als erster Schulrath diese Umgestaltung des Unterrichtswesens in der Provinz Preußen ins Leben treten zu lassen, und gleichzeitig übernahmen Sie die neuerrichtete Professur der Theorie, Kritik und Litteratur der schönen Künste an unserer Universität. Sieben Jahre hat unsre Albertina mit Ihnen in dieser innigen Verbindung gestanden, und mehrere ihrer jetzigen Lehrer erinnern sich noch mit lebhaftester Dankbarkeit der anregenden und erhebenden Darstellungsweise, durch die sie in Ihren Vorlesungen für eine ernste Auffassung bedeutsamer Aufgaben der Wissenschaft gewonnen wurden. Wir besitzen daher ein volles Recht, verehrter Herr und Kollege, an dem Tage, an welchem ein halbes Jahrhundert seit Ihrer akademischen Promotion vollendet ist, unter den Glückwünschenden aufzutreten und als glückliche Theilnehmer an den Früchten Ihrer langen ehrenvollen Lehrerwirksamkeit Sie zu begrüßen. Möge es Ihnen, verehrter Herr, vergönnt sein noch Jahre in heitrem Blicke auf die zurückgelegte akademische Laufbahn Sich Ihrer vollen Thätigkeit zu erfreuen, und mögen Sie dann auch gerne der Jahre 1809 bis 1816 gedenken, in welchen Sie die große Zeit als thätiger Theilnehmer zu Königsberg durchlebten. Königsberg den 14. Juli 1847. Prorektor und Senat. Voigt. Schubert. An den königlichen Professor Herrn Regierungsrath, Ritter etc. Dr. Delbrück, Hochwohlgeboren in Bonn.“ — Diese von dem obigen Professor F. W. Schubert, dem bekannten Historiker, aufgesetzte Adresse findet sich samt einem ausführlichen Dankschreiben, das Delbrück darauf aus Bonn, vom 19. August 1847 an die Universität zu Königsberg richtete, bei den von dem Senat der Universität zu Königsberg über Delbrück geführten Akten.

Um nun auf die Thätigkeit des Pfarrers Schulz zu Allenstein zurückzukommen, so verdient eine Angelegenheit Erwähnung, in der Schulz sich gegen Uebergriffe der Nachbarstadt Wartenburg in einem bestimmten, die Schulangelegenheiten betreffenden, Falle zur Wehr setzte. Schulz schrieb an den

Superintendenten Boehnke zu Heilsberg¹⁾: „Inliegend erfolgt die an den Rektor Arndt ergangene Requisition des Wartenburgschen Magistrats vom 1. dieses. Wenngleich mir der Inhalt derselben nicht auffällt, so finde ich doch die Schreibart verächtlich und anmaßend. Die evangelischen Magistratsmitglieder haben dies ebenfalls eingesehen und daher Bedenken getragen eine Requisition zu unterschreiben, worin die Gränzen des Schicklichen ganz überschritten sind. Euer Hochwürden bitte ich gehorsamst inliegende Requisition einer königlichen höchstverordneten Kirchen- und Schulkommission zur Beprüfung gütigst einzusenden mit dem gleichzeitigen Antrage den Wartensburger Magistrat anzuweisen sich gegen ihm nicht subordinirte Personen eines angemessenen Styls zu bedienen. Allenstein den 22. März 1826. Schulz. An den Herrn Superintendenten Boehnke, Hochwürden in Heilsberg.“ — Diesem Verlangen Schulz's, der drei Jahre darauf am 1. September 1829 im Alter von nur 37 Jahren starb, glaubte jedoch die Königsberger Kirchen- und Schulkommission, an welche Boehnke wegen des Falls berichtete, nicht beitreten zu sollen, sondern stellte sich auf die Seite des Wartensburger Magistrats.

Ueber die spätere Entwicklung des Schulwesens in Allenstein giebt Dr. Aloysius Grunenberg's Werk²⁾ genauere Nachricht. Das Rektorat der evangelischen Stadtschule, die früher durch Kämpf geleitet worden war, führte seit 1842 der sehr rührige Rektor Christoph Preuss. Dieser wurde, als die Stadtschule auf Grund der Verordnung vom 11. Dezember 1845 in zwei nach Confessionen getrennte Schulen, eine Knaben- und eine Mädchenschule, umgewandelt wurde, der Hauptlehrer derselben. Daneben gab es in Allenstein während einiger Jahre sogenannte Präparandenklassen, die unter besonderer Leitung standen und eine höhere Bildung übermittelten, als die in den Elementar-

1) Acta der kgl. Regierung zu Königsberg. Revision der Lehrpläne der Schulen in Allenstein, 1820 ff.

2) Grunenberg, Geschichte des Kreises Allenstein S. 53—55.

schulen gewährte war. Es gab eine evangelische und eine katholische Präparandenklasse. Letztere wurde von den Kaplänen der Stadt geleitet. 1860 trat an Stelle der Präparandenklassen eine von Dr. Seidel in Allenstein geleitete vierklassige Privatschule, die bis zur Obertertia des Gymnasiums — meist pflegte es dasjenige zu Hohenstein zu sein —, vorbereitete. Die Seidelsche Schule bestand bis Anfang Dezember 1864. Kurz ehe Seidel das Eingehen seiner Schule dem Magistrat durch Zuschrift vom 10. Dezember 1864 anzeigte, machte der genannte Dr. Aloysius Grunenberg den Versuch, die Nachfolge Seidels in der Leitung von dessen Privatschule zu erlangen. Das Schreiben, welches Grunenberg hierüber der Allensteiner Stadtschuldeputation unterm 25. November 1864 einreichte¹⁾, und das bisher im Wortlaute unbekannt war, möge, um damit den Abschluss des gegenwärtigen Aufsatzes zugleich zu machen, hier nach dem Original zur Mitteilung gelangen. Es lautet: „Allenstein, den 25. November 1864. In Folge meines Gesuchs vom 22. um Concession zur Eröffnung einer höheren Privatknabenschule zu Allenstein von Neujahr 1865 ab, durch Verfügung von demselben Tage aufgefordert, das Bedürfniß zur Errichtung einer solchen Anstalt hierorts nachzuweisen, erlaube ich mir einer hochlöblichen Stadtschuldeputation Folgendes ganz ergebenst vorzustellen. Daß ein Bedürfniß einer höheren Knabenschule in Allenstein überhaupt vorhanden ist, das hat die königliche Regierung durch Ertheilung der Concession an Dr. Seidel bereits anerkannt. Daß dieses Bedürfniß seitdem in bedeutendem Maaße gestiegen ist, hat sich namentlich dadurch erwiesen, daß, obgleich die Seidelsche Schule bis jetzt immer wirksam gewesen, viele Knaben bei mir Unterricht genommen haben und, wie bekannt, noch nehmen. Nun ist es aber im Publicum notorisch, daß der Dr. Seidel seine Schule bereits im December dieses Jahres hierorts schließt und anderswo sich ansiedeln wird. Sein vertrauter

1) Acta des Magistrats zu Allenstein betr. Schulsachen der Jahre 1862 bis 1883.

Freund, Herr Kaplan Boehnke hat mir gestern folgendes gesagt: Der Dr. Seidel wird auf keinen Fall hier bleiben; im Januar künftigen Jahres wird er die Schule ganz gewiß hier nicht mehr halten. Man hat ihm anderswo Offerten gemacht, in Pr. Eylau, in Neuenburg. Aehnliches hat Herr Kaplan Boehnke früher schon zum Herrn Kreissecretär Heintz geäußert. Herr Heintz hat auch die Wohnung des Dr. Seidel und die von demselben zum Unterricht bisher benutzten Schulzimmer schon zum Februar 1865 abgemietet und hat dies auf mein Ersuchen am 24. dieses Monats schriftlich erklärt, welche Erklärung des Kreissecretärs Heintz beigelegt ist. Durch den nahe bevorstehenden Abgang des Dr. Seidel werden viele Knaben den fortgesetzten Unterricht nöthig haben. Demnach bitte ich ergebenst auf Grund des oben dargelegten Bedürfnisses mir die Concession zur Eröffnung einer höheren Knabenschule in der Art zu ertheilen, daß ich den Unterricht schon mit Neujahr 1865 beginnen darf. Mit Hochachtung ergebenst Dr. Grunenberg. — Einer hochlöblichen Stadtschuldeputation in Allenstein.“

Die Schuldeputation lehnte den Antrag jedoch ab,¹⁾ indem sie unterm 28. Dezember 1864 folgenden Beschluss faßte: „Zur Vorbereitung für die unteren Klassen des Gymnasii ist bereits gesorgt. Eine Schule, welche eine Parallele mit der Tertia oder der Secunda des Gymnasii bilden würde, ist für den hiesigen Ort durchaus erforderlich. Als Dirigent einer solchen erscheint Herr Dr. Grunenberg den Unterzeichneten nicht geeignet, umsoweniger als er in der Mathematik nur die zur allgemeinen Bildung nöthigen Kenntnisse besitzt, höhere Anforderungen aber nicht befriedigt. Allenstein, den 28. September 1864. Die Stadtschuldeputation. Rakowski, Paczynski, Toffel, Boehnke.“

1) Grunenberg soll 1873 im Posen'schen gestorben sein. Sein Vater war 10 Jahre vor ihm am 11. April 1863 verschieden.